

Luzern, 10. November 2016

**Dies Academicus der Universität Luzern vom 10. November 2016**

## **Laudatio für Ehrendoktorin Prof. em. Dr. Mieke Bal**

Prof. Dr. Christoph Hoffmann, Dekan der Kultur- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät

Je breiter Mieke Bals Themenbereich wird, desto genauer und tragfähiger fällt ihre Analyse aus. Kaum eine Wissenschaftlerin und kaum eine Künstlerin hat es geschafft, dieses offensichtliche Paradox zwischen Weite und tiefgehender Präzision zu überbrücken. Obwohl ihr Gesamtwerk inzwischen kaum mehr zu überblicken ist, bleibt jedes ihrer Kolloquia ein heuristischer Prozess. In die Diskussion tritt sie nicht einfach ein, um im Gespräch zu sein, sondern um nach einer Lösung Ausschau zu halten. Denn die Kultur bietet uns so viele Rätsel. Zu schade wäre es, sich ihnen nicht zu stellen.

In ihrer Videokunst deckt sie in subtiler Weise auf, wie postkoloniale Migrantenschicksale und Erzählformen auf eine Art ineinandergreifen, dass sie hochpolitisch sind. Exemplarisch dafür sind Personen in Mieke Bals künstlerische Produktion im Jahre 2004: der Mann, der einsam der Autobahn entlanggeht in der Performance *Road Movie*, der Körnerverkäufer im Dokumentarfilm und in der Installation *GLUB* oder der Tunesier Tarek, der in Paris heiraten möchte, im Experimentalfilm *Mille et un jour*.

Diese Bilder und ihre Geschichten bleiben haften. Man kann sie sich nicht mehr aus dem Kopf schlagen. Politisch relevant Kunst ist diejenige, die nachwirkt. Diese Kunstform erschöpft sich nicht in ihrer öffentlichen Selbstdeklaration und in ihrer Kritik an Missständen, sondern zeigt Zusammenhänge auf, in denen man als Betrachter persönlich selbst involviert ist. Und das mit gutem Grund: Denn es ist genau die Betrachterposition, mit der sich Mieke Bal in ihrer interdisziplinären Kulturanalyse von Anfang an auseinandersetzt: Zunächst verortet sich die Literaturwissenschaftlerin und Kunsthistorikerin der 70er und 80er Jahre in ihren Gegenständen der Literatur und der darstellenden Kunst. Als Narratologin macht sie in ihrer semiotischen Einführung zu einer systematischen Erzählwissenschaft diesen methodischen Ansatz fruchtbar und setzt sich von den strukturalistischen «Vätern» ab.

Unter anderem präzisiert sie die Kategorie der Fokalisierung (focalization). Damit rückt sie die Frage ins Zentrum: Welchen Wahrnehmungsformen unterliegt die erzählte Welt? Mit dieser Frage stellt sie nicht nur den Literaturwissenschaften ein genaueres analytisches Instrument zur Verfügung. Gleichzeitig legt sie das Fundament für das vielschichtige und eindringliche Erzählen in ihrer eigenen Kunst, in Film und Installationen.

Bereits in der zweiten Ausgabe ihrer «Narratology» 1997 verschiebt sich ihr Fokus von der Figur im literarischen Plot zum Leser selbst. Mieke Bal hält zwar weiter an dem von ihr präzisierten Instrumentarium der Fokalisierung fest, überträgt aber gleichzeitig den analytischen Blick in der Erzählung auf unsern eigenen Blick, den wir auf den Text selbst werfen: «The only material which we have for our investigation is the text before us.» Es liegt – ganz im Sinne von Umberto Ecos *Opera aperta* – an uns, den Text zu interpretieren.

Dieser Text kann sich auf jegliches Kulturprodukt im weitesten Sinn beziehen: «Only the text layer, embodied in the sign system of language, visual images, or any other, is directly accessible.» Damit vollzieht Mieke Bal, die Gründungsdirektorin der Amsterdam School for Cultural Analysis, ihren «interpretive turn» und gibt das Grundlagenwerk *The Practice of Cultural Analysis: Exposing Interdisciplinary Interpretation* (1999) heraus. In ihrer Kulturanalyse begegnet man der Interdisziplinarität im besten Sinne.

Das Erzählen als kulturelle Kraft prägt den «Text» (in jeglicher Form). Hier bringt die Spezialistin für visuelle Kunst ihr Können in Anschlag: Kultur präsentiert sich immer, Kultur stellt sich immer aus, Kultur ist Schauplatz. Kultur ist dasjenige, das sich aussetzt und ausstellt und der präzisen Analyse bedarf. Die Struktur unseres Blicks (unserer Wahrnehmung insgesamt) ist somit nicht zu trennen von der Struktur der Kultur.

So bleibt sich die Spezialistin für biblische und klassische Antike, für das Denken des Jahrhunderts, für Caravaggio-Zitate in der Modernen Kunst, für Erzählstrukturen in der zeitgenössischen Literatur, für Postkolonialismus, Feminismus und Migrationskultur treu. Auf einem langen Weg durch verschiedene Institutionen und durch unterschiedliche mediale Formen, von der Literatur zur Kultur und zu Filminstallationem intrigiert sie weiterhin der Blick der auf uns fällt und den wir zu erwidern haben. In ihrer künstlerisch-analytischen Doppelbegabung, in ihrer Kreativität und rhetorischen Klarheit ist sie einmalig. Die Präzision richtet sie zwar auf ein weites Feld, doch tief reicht ihre Analyse.